

SEELISCHE STRUKTUR UND SPRACHE

Strukturpsychologisches zum Zweisprachenproblem¹

Von FRIEDRICH SANDER, Jena

Auf dem Marburger Psychologenkongreß 1921 sprach Felix Krueger über sprachliche Dissimilation und Assimilation. Vorgänge, die oft zu Fehlleistungen in der Sprache des täglichen Lebens, zum Versprechen, führen und Aufschluß gewähren über die Gesetzmäßigkeiten der lautlichen Gestaltbildung überhaupt. Die folgenden Ausführungen wollen das damals Vorgetragene nach einer Richtung hin weiterführen. Es hat den Anschein, als ob solche sprachliche Fehlleistungen in besonderen seelischen Lagen üppig gedeihen. Ein Kritiker des damals auch von Krueger herangezogenen Werkes von Meringer und Mayer² über das Versprechen hat seinerzeit hervorgehoben, daß viele der Beispiele, die Meringer und Mayer anführen, von Zweisprachigen stammen. In welchem Umfange diese Behauptung zutrifft, ist in diesem Zusammenhang gleichgültig. Es liegt nahe anzunehmen, daß es sich so verhält und daß neben zahlreichen anderen Bedingungen die Zweisprachigkeit besonders häufig zu eigentümlichen sprachlichen Fehlleistungen führt. Zwei- und Mehrsprachigkeit scheint in der Tat zu einer gewissen Ausgliederung der Sprachfunktion aus der funktionalen Gesamtstruktur zu führen, den Eigengesetzlichkeiten der Lautgestaltung der Sprache damit einen größeren Spielraum zu gewähren, als bei der in das seelische Funktionsgefüge einsinnig eingelagerten Sprachfunktion des Einsprachigen, dessen seelisches Sein sich ausschließlich in der Muttersprache ausformt. Solche durch die Zweisprachigkeit bedingten Fehlleistungen sind dann nur eine Wirkungsform unter anderen besonderer struktureller Eigenart, wie sie sich dann herauszubilden scheint, wenn von einem personalen Ganzen, besonders in der Zeit seiner Entwicklung, verschiedene Sprachformen nebeneinander gefordert werden.

¹ Die folgenden Ausführungen geben den Inhalt eines Vortrages wieder, den der Verfasser auf dem Internationalen Psychologenkongreß in Kopenhagen 1932 gehalten hat. Er widmet diese Zeilen dem Manne, der, erfüllt von der Sendung des deutschen Geistes, allezeit aufrecht und kämpferisch für deutsche Art eingetreten ist.

² R. Meringer und K. Mayer, Versprechen und Verlesen. Eine psychologisch-linguistische Studie. Stuttgart 1895.

Damit rückt das Problem der Zweisprachigkeit und der durch sie bedingten Fehlleistungen in den Blickpunkt des viel allgemeineren Problems des wirkungsmäßigen Zusammenhanges zwischen sprachlicher Äußerungsform und seelischer Struktur¹ überhaupt. Zweisprachigkeit führt nicht nur zu harmlosen sprachlichen Fehlleistungen, sie wirkt tiefer, besonders wo sie in der frühen Kindheit durch äußeren Zwang gefordert wird, bedroht sie die in sich geschlossene und zentrierte Ganzheit des sich entfaltenden Strukturgefüges. Diese Gefahr hat bereits kein Geringerer als Friedrich Ludwig Jahn erkannt und in seinem „Deutschen Volkstum“ so ausgesprochen: „Sollen in früher Jugend zwei oder mehrere Sprachen zugleich ihre Wirksamkeit äußern, so müssen sie sich mit den Vorstellungen kreuzen, den Gedankenzusammenhang stören, den ganzen Menschen verwirren.“² Der strukturalpsychologischen Bedeutung des Zweisprachenproblems soll im folgenden nachgegangen werden. Die Darstellung exakter Einzeluntersuchungen wird an anderer Stelle erfolgen.

Es gibt viele Arten der Zweisprachigkeit. Solche, die nur geringe Folgen haben, und solche, die sich verheerend auswirken. In den folgenden Ausführungen sind die letzten gemeint, die sich da besonders eindringlich studieren lassen, wo im Gefolge des Versailler Diktates der Versuch gemacht wird, durch gesetzliche Eingriffe die Sprache von einverleibten Minderheitenvölkern zum Absterben zu bringen und an ihre Stelle die Sprache des beherrschenden Staatsvolkes zu setzen. Dieser gewaltsame Eingriff in das lebendige Geschehen und seine gewordenen Ordnungen bedeutet ein Experiment großen Stiles, nicht minder aufschlußreich für eine Strukturpsychologie, wie es die Hirnverletzungen im Kriege für die Hirnforschung waren, unblutig zwar, aber für die Betroffenen, nicht einzelner, sondern ganzer Volksgruppen, nicht weniger folgenschwer, als es die organischen Verletzungen des Zentralnervensystems sind.

Ein Staatsvolk, das seine Sprache an die Stelle oder mindestens beherrschend neben die Muttersprache seiner Minderheiten setzen will, wird diesen Erfolg am sichersten und nachhaltigsten dadurch zu erreichen hoffen, daß es seine Sprache so früh wie möglich aufzupfropfen

¹ Zum Begriff „Struktur“ vgl. F. Krueger, Der Strukturbegriff in der Psychologie. Jena 1924.

² Deutsches Volkstum, V. 5. b.

versucht. Es mag glauben, die noch plastische Struktur der Jugend des Minderheitenvolkes durch erziehliche Zwangsmaßnahmen, vor allem eben durch den Sprachzwang, in seinem Sinne umzuformen.¹ So erleben wir heute, wie an einzelnen Stellen Europas ein mehr oder minder starker Druck ausgeübt wird, die Jugend von Minderheitenvölkern schon vom Kindergartenalter an ausschließlich in der Sprache des beherrschenden Staatsvolkes zu erziehen, wir erleben, wie man eifrig darüber wacht, daß jede muttersprachliche Äußerung in Sprache und vor allem auch in Schrift unterbunden wird mit dem Ziele, die Muttersprache der Minderheiten möglichst bald zu verdrängen und ein spracheinheitliches Staatsgebilde zu erzeugen. Im Hintergrund steht die Anschauung von der einigenden und menschenformenden Kraft der gleichen Sprache.

Sprache ist immer Sprache eines Volkes und als solche immer vor der Sprachentfaltung des einzelnen Gliedes des sozialen Ganzen, das Sprache in einem geschichtlichen Werdegang aus sich herausgestellt. An der geschichtlich gewordenen Gestaltung der Sprache haben viele Momente Anteil. Immer aber formen sich in ihr auch die übergreifenden strukturellen Wesenszüge der Volksseele aus, ihre Affektivität, die Tiefe ihres Gemütes, ihre Wertgerichtetheiten und die Art, wie sie die Wirklichkeit denkend bewältigt. Die Sprachen der Völker haben ihre charakteristischen Physiognomien, an deren Bildung die volkeigenen, unbewußt bildenden Seelenkräfte formend am Werke waren und immer weiter wirkend bleiben. Sprache ist gewirkte Gestalt und wirkende Form zugleich.

Jedes junge Kind steht unter der formenden Macht der Sprache der Gemeinschaft, in der es heranwächst, in gesunden Verhältnissen der Familie, unter der formenden Macht der Muttersprache. In der geprägten Form der Muttersprache gewinnt werdendes Seelenleben seine eigene Prägung, bildet sich sein Wesen, artikuliert sich seine seelische Struktur in funktionalen Konstanten, bildet sich eine einheitliche Einstellung, in den Bildern der Muttersprache die Welt anzuschauen, in ihren Begriffen, mit denen sie die Fülle der Wirklichkeit begrifflich gestaltet, zu denken, in ihren Lautungen und in ihrer Melodie die Bewegung des Gemütes auszudrücken. Die Vormachtstellung der Muttersprache als der Äußerungsform, in der werdendes Seelenleben sich artikuliert hat, bleibt meist lebenslang erhalten. Mögen andere Sprachen

¹ Mit Recht bezieht Adolf Hitler in seinem Kampfbuch (Buch II Kap. 2) diese Auffassung eines schweren Denkfehlers.

hinzutreten und fließend beherrscht werden, es ist immer aufgefallen, daß in den Lagen, in denen es Ernst wird, der Mensch in seiner Muttersprache als der unmittelbarsten und geradesten Äußerungsform Laut gibt, meist noch dazu in dem Dialekt seines Stammes. Situationen aber, in denen es Ernst wird, sind solche, bei denen es um das personale Ganze geht, in denen die leiblich-seelische Struktur bedroht ist. Der Münchner Romanist Voßler erzählt einen hierher gehörigen Fall von einer Elsässerin, die deutsch aufgewachsen, aber französisch „gebildet“ in die Wehen kam. „Solange sie ihren Schmerzen mit dem Klagelaut ai, ai Luft machte, nahm der verständige Arzt die Sache nicht wichtig, erst als sich ihr das deutsche Wehgeschrei au, au entfesselte, hielt er den Augenblick für gekommen.“ Es gibt auch eine Bedrohung des geistigen Bestandes. Jeder erlebt sie, der ernstlich um Probleme ringt, auch da denkt und spricht der Mensch in seiner Muttersprache. Alle schöpferischen Leistungen hängen in ihrer Tiefe und Weite ab von gefühlsartigen Ganzheiten, in denen oft blitzartig Zusammenhänge aufleuchten oder dumpf geahnt werden, und dem Gefühl steht die Muttersprache am nächsten. Die deutschen Mystiker, die um den sprachlichen Ausdruck ihrer Erlebnisse ringen, schreiben deutsch mit dem vollen Bewußtsein, nur in der Muttersprache die Tiefe religiöser Innerlichkeit ausformen zu können. Überall da, wo der ganze Mensch ergriffen wird und um gestalthaften Ausdruck seiner Erlebnisse ringt, steht ihm die Muttersprache als die Äußerungsform, in der das eigene Seelenleben zu sich selbst gekommen ist, am nächsten.

Wie steht es, so dürfen wir nunmehr fragen, mit der seelischen Entwicklung in den Fällen, in denen noch in früher Kindheit neben die Muttersprache zwangsmäßig eine zweite Sprache tritt, wenn durch staatliche Erziehung jede muttersprachliche Äußerung in Wort und Schrift verhindert wird? Eine befriedigende Antwort auf diese Frage würde voraussetzen, daß alle Forschungsaufgaben, die im Umkreis dieses Problems auftauchen, schon gelöst wären. Das ist nun keineswegs der Fall, aber immerhin läßt sich aus den vorliegenden Beobachtungen heute schon einiges, wenn auch mit allem Vorbehalt, sagen.¹

¹ Vgl. zu dem ganzen Problem insbesondere W. Henß, Das Problem der Zwei- und Mehrsprachigkeit und seine Bedeutung für den Unterricht und die Erziehung in deutschen Grenz- und Auslandsschulen. Z. f. päd. Psychol. 1927. Saer, D. J., Smith Fr. and Hughes J., The Bilingual Problem, a Studie based upon Experiments and Observations in Wales. Aberystwyth 1924. Epstein I., La pensée et la Polyglossie. Paris 1907. Schmidt C. H., The Language Medium Question. Pretoria 1926.

Jede Sprache, so sagten wir, stifte als gegliedertes System mit bestimmten Bildungsprinzipien, hervorgewachsen aus einer bestimmten seelischen Struktur und mitgeformt im Gebrauch unzähliger Geschlechter eines Volkes, eine ganz bestimmte, relativ einheitliche und geschlossene Einstellung des Anschauens, Fühlens und Denkens bei dem, der sie spricht. Diese tiefgreifende unbewußte Einstellung wird um so fester und wirkungskräftiger sein, je mehr Innenleben und sprachlicher Ausdruck zusammenstimmen. Am festesten also in der Muttersprache, die das Innenleben mitgeformt hat. Wird ein Kind gezwungen, noch ehe es in und durch die Muttersprache innere Form gewonnen hat, eine fremde Sprache zu sprechen, so wird auch diese Sprache mit der Macht des Geformten eine zweite Einstellung stiften, wie sie dieser Sprache gemäß ist. Die Folge davon wird sein, daß die sprachbedingten inneren Haltungen und Einstellungen nicht zusammenhanglos nebeneinander stehen, sondern in der Seele des Kindes in konfliktreiche Spannungen treten. So läßt sich oft nachweisen, wie das Nebeneinander zweier Äußerungsformen und Einstellungen zu einem Gegeneinander führt.

Dieses funktionale Gegeneinander zweier Sprachformen kann zu Erschütterungen des strukturellen Gefüges führen, die in verschiedenen Funktionszusammenhängen des personalen Ganzen spürbar sind. So zunächst im Sprachlichen selbst.

In den Fällen, die man bisher untersucht hat, findet sich durchweg, daß mit der Erlernung einer zweiten Sprache neben der Muttersprache die normale Aneignung der Muttersprache gehemmt wird. Der störende Einfluß der zweiten Sprache ist um so größer, je labiler und unentwickelter das junge Seelenleben noch ist, je weniger die innere Haltung, wie sie mit der Aneignung der Muttersprache gewonnen wird, sich verfestigt hat. Das Nebeneinander zweier Sprachen in der Kindesseele führt zu besonderen sprachlichen Erscheinungen. Da findet sich bei jenen Kindern, die zwei Sprachen nebeneinander hören und sprechen, daß die sinnliche Lautgestaltung und die Spracharchitektur der beiden Sprachen sich wechselseitig beeinflussen, eine Erscheinung, die man als sprachliche „Kontaktmetamorphose“ bezeichnen könnte. Diese wechselseitigen Abwandlungen der Lautgebung, der Akzentuierung, der Melodisierung, der Syntax, der sprachlichen Architektur überhaupt, sind im Sprechen zweisprachiger Kinder noch wenig untersucht worden, sind aber gestaltpsychologisch wie sprachwissenschaftlich sehr interessant.

Während diese sprachlichen Erscheinungen noch relativ an der Oberfläche bleiben, weisen andere tiefer: ich meine das große Gebiet sprachlicher Fehlleistungen, das Versprechen, Verhören, Verschreiben usw., von dem unsere Erörterungen ausgegangen sind. Wir finden Fehlleistungen im Bereich der seelischen Wirklichkeit überall da, wo leistungsbedingende Gerichtetheiten, Tendenzen, Einstellungen durch andere durchkreuzt werden, wo die gerade aktualisierte Gerichtetheit sich nicht gegen andere entgegenstehende durchsetzen kann, wo zwei Tendenzen in Konflikt geraten. Dieser Fall liegt auch hier vor: Die Konflikte, die durch den Widerstreit verschiedener sprachlicher Äußerungstendenzen in der personalen Einheit des Sprechenden und Hörenden bedingt werden, führen zu charakteristischen Hör-, Sprech- und Schreibfehlern. Daß Zweisprachigkeit im Bedingungszusammenhang der Aphasie gefunden wird, kann nur nebenbei erwähnt werden. Dieser Tatbestand bedarf noch eingehender Untersuchung.

Diese sprachlichen Fehlleistungen und Sprachstörungen sind ein äußeres Symptom dafür, daß durch die frühe Zweisprachigkeit die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der inneren Haltung gefährdet ist. Wenn die Sprachentwicklung in innerem Zusammenhang steht mit der Artikulation des Seelenlebens, ist ein hemmender Einfluß auch auf die gesamte seelische Entwicklung anzunehmen. In der Tat sind die meisten Forscher, die auf diesem Gebiet gearbeitet haben, darin einig, daß zweisprachige Kinder gegenüber solchen, die nur einsprachig aufgewachsen sind, häufig einen Entwicklungsrückstand aufweisen. Der Zwiespalt, der von dem Nebeneinander zweier sprachlicher Äußerungsformen sich herleitet, geht in die Tiefe des Innerseelischen, das sich in zwei Sprachen äußern muß, gefährdet die Einheit der seelischen Struktur überhaupt. Alle gesunde Entwicklung setzt einheitliche, ungebrochene und geschlossene Ganzheitlichkeit des seelischen Gefüges voraus. Nur wo die Seele diese Ganzheit besitzt, kann sie ihrem inneren Gesetz gehorchend sich einheitlich differenzierend, gliedernd durchformen. Alle vorzeitige Auflockerung dieses Gefüges, wie sie durch die Aufdrängung einer zweiten inneren Haltung durch eine fremde Sprache erfolgt, stellt die innere Geschlossenheit des sich entfaltenden Ganzen in Frage.

Das gilt für alle Seiten dieses Ganzen, für die intellektuelle Entwicklung ebenso wie für das Gemüts- und Willensleben wie für die sittliche Formung. Was die intellektuelle Entwicklung angeht, so hat man ge-

legendlich als Vorzug der Zweisprachigkeit geltend gemacht, daß durch die zweite Sprache die Fähigkeit der Unterscheidung und Nuancierung der Begriffe beschleunigt werde. Das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Diese angeführten Vorzüge sind aber gerade eine Folge der Auflockerung, der Abhebung, der Zergliederung, wie sie das Nebeneinander zweier Sprachen nahelegt. Aber Analyse, Zergliederung, Nuancierung ist nur eine Seite intellektueller Leistung. Die andere wesentlichere ist die der Synthese, der Erhaltung und Bildung gedanklicher Ganzheiten, der Bildung gedanklicher Zusammenhänge, nicht der Scheidungen. Diese Fähigkeit, Zusammenhänge zu sehen, die zur Lösung intellektueller Aufgaben notwendig ist, scheint bei früher Zweisprachigkeit oft gemindert, eben weil das Nebeneinander zweier sprachbedingter Einstellungen die innere Geschlossenheit des personalen Ganzen in Frage stellt. Alles fruchtbare, produktive Denken entfaltet sich in dem Gefügezusammenhang des strukturierten Ganzen, ist nicht eine losgelöste Funktion, die für sich bestände. An verstandeseinseitiger Zergliederung, scheidender kritischer Haltung mögen die zweisprachigen Kinder gegenüber einsprachigen zeitweilig im Vorteil sein, an bindender Kraft gedanklicher Synthese sind sie ihnen oft, das Bild fahriger Unzentriertheit zeigend, unterlegen. Es wird einseitig in der Entwicklung die differenzierende Analyse verfrüht, und alle Beschleunigung einer Seite bedeutet Beeinträchtigung der Gesamtentwicklung des Ganzen.

Aber nicht nur auf dem Gebiete intellektueller Entwicklung macht sich der Einfluß früher Zweisprachigkeit geltend, sondern auch unmittelbar im Gefühlsleben kommt die Zwiespältigkeit innerer Haltung zur Geltung. Stimmungsschwankungen deuten darauf hin, daß in der Tiefe des Gemütes unausgeglichene Spannungen bestehen und die Einheitlichkeit des strukturellen Gefüges der werdenden Persönlichkeit bedrohen. Diese strukturelle Verstimmung, wie sie in schwankender Zwiespältigkeit der Gefühle unmittelbar in gewissen Lagen erlebt wird, erstreckt sich bis in die körperliche Seite des Leib-Seele-Ganzen: Das Bewegungsleben ist in ausgeprägten Fällen in charakteristischer Weise verändert, oft gehemmt, unsicher und hat an zügiger Ganzheitlichkeit eingebüßt. Der rhythmische Schwung und Fluß der kindlichen Bewegungen erscheint in gewisser Weise gedämpft. In anderen Fällen wiederum ist die Motorik in Tempo und Wendigkeit gesteigert, ist dabei aber *stückhafter und weniger zentriert* als beim normalen Einsprachigen.

Die motorische Unsicherheit reicht bis in die körperliche Orientierungsfähigkeit hinein: während beim normalen einsprachigen Kinde eine Körperseite die Führung hat und rechts und links als stellenbestimmte Glieder eines Funktionsganzen sich gegeneinander abheben, findet sich bei zweisprachigen Kindern und auch Erwachsenen häufig genug eine auffallende Unsicherheit in der Rechts-Links-Differenzierung. Im Hintergrunde stehen dabei sehr interessante neurologische Probleme, die aber noch nicht spruchreif sind. So findet die Unausgeglichenheit der inneren Haltung ihren Ausdruck auch in der Beeinträchtigung der motorischen Seite des strukturellen Ganzen.

Aus alledem wird deutlich, daß die einheitliche Durchstrukturierung der kindlichen Seele durch frühe Zweisprachigkeit beeinträchtigt wird. Durchstrukturierung bedeutet die Bildung eines in sich geschlossenen und einheitlichen Gefüges von Richtungskonstanten, die, erblich vorgebildet oder erworben, Erleben, Verhalten und Wirken eines Menschen bedingungsmäßig bestimmen. Die Bedeutung der Sprache kann in diesem Durchstrukturierungsprozeß nicht leicht überschätzt werden. In ihr haben die Werthaltungen einer Volksgemeinschaft von bestimmter Seelenstruktur objektive Gestalt gewonnen und wirken mit der Macht des Geformten, die Werthaltungen des einzelnen, der als Glied eines Volksganzen die strukturelle Eigenart seines Volkes und seiner Rasse anlagemäßig in individueller Besonderung in sich trägt, sich ausprägen und zu einem Dauergefüge funktionaler Richtungskonstanten des Erlebens und Verhaltens, zu einer bestimmten Haltung, sich verfestigen zu lassen. Insonderheit gilt das von den sittlichen Werthaltungen und dem aus ihnen fließenden sittlichen Tun, in denen die Gliedgebundenheit des Einzelnen im Ganzen sich ausdrückt. Frühe Zweisprachigkeit stört diesen auf Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Werthaltungen hinielenden Gestaltungsdrang der menschlichen Seele. Das zweisprachige Kind „fällt gleichsam zwischen zwei Stühlen durch“ (Rodakiewicz) und hat es schwerer als das einsprachige, zu einer charakterbegründenden Konstanz seiner Werthaltungen zu kommen. Es läuft immer Gefahr, daß sein Verhalten durch die jeweilige soziale Situation bestimmt wird. „Man kann so reden, aber man kann auch anders reden.“ Unsere deutsche Sprache hat dafür den treffenden Ausdruck „Doppelzüngigkeit“ und meint damit jene Unausgeglichenheit des strukturellen Gefüges der Person und ihrer Äußerungsformen. In seiner äußersten Ausprägung tritt diese Inkonstanz in dem berüchtigten vielzüngigen

Levantegeist eines händlerischen Relativismus entgegen. Die Relativierung der Werthaltungen macht vor dem Innerstseelischen nicht halt, sie reicht hinein bis in den Bereich der tiefsten Ganzheitserlebnisse des Religiösen. Immer wieder führen die Kirchen Klage, daß die Ungläubigkeit in den Reihen der zweisprachig Aufgewachsenen am größten ist.

Ob frühe Zweisprachigkeit sich immer auf die Strukturentfaltung so auswirkt, wie eben geschildert wurde, hängt natürlich noch von anderen personalen und sozialen Bedingungen ab, worauf hier nur hingewiesen sei. Daß sie nicht allein wirksam ist, zeigen die Beispiele besonders markanter Persönlichkeitsgestaltungen in Zweisprachigkeitsgebieten. Immer aber liegt im Gefahrenbereich früher Zweisprachigkeit eine Bedrohung geradliniger Strukturformung; wie weit der Einzelne diese Gefährdung überwindet, ist eine Frage der Widerstandskraft und Substanzhaltigkeit ererbter seelischer Struktur und der Dynamik ihrer angeborenen personalen Gestaltungskräfte.